

machenden Kirche! Auch an protestantischen Priestern — sollte man es glauben! — fehlt es nicht, die dem Deutsch-Katholicismus mit aller Macht sich entgegenstellen, die thun, als ob sie das Rauschen der eben vergangenen Jahrhunderte in ihrem Kämmerlein gar nicht bemerkt hätten, die — ächt römisch! — so liebevoll und so gutig thun, und doch dabei nach Herrschaft streben, die auch oft in strengem Tone und in gewaltigen Strafpredigten von göttlichen Rechten reden, aber keine andern, als die ihrigen meinen, die sich so absorgen um andere Seelen, während sie sich nicht um die ihrigen bekümmern, die unsere göttliche Vernunft als eine nichtsnutzige, schädliche Eigenschaft verschreien, die so unsägliche Mühe sich geben, der Welt endlich einmal begreiflich zu machen, daß der liebe Gott ein zorniger Despot und sie seine wohlbestallten geistigen Polizeidiener für diese Erde seien; kurz, von denen jeder selbst so ein kleines Kirchenfürstlein sein möchte. Nun, meine Herren, was haben denn die Männer an der Spitze der neuen Reformation verbrochen, daß man sich ihnen so entgegensetzt? Sie haben Ketten zerhauen unter dem Jubel der Völker, und — das hält man für gefährlich! Sie sind, sagt man, zu weit gegangen, das heißt wohl nichts Anderes, als sie haben ein Bißchen zu vernünftig gedacht, aber die Völker jubeln trotz dem darüber, und — das ist gefährlich! Sie haben, meint man, der Person Christi nicht die rechte dogmatische Ehre angethan; ei, wenn das wahr ist, das ist gefährlich! Welch Unglück wäre es auch, wenn jene herrschsüchtigen Priester uns nicht mehr die Person Christi und die sogenannten religiösen Mysterien als ewigen Bankapfel vorhalten könnten?! Wie leicht könnte es da kommen, daß der Streit über das mit dem herrlichsten Nektar gefüllte antike Gefäß aufhörte, und man finge endlich an, seinen köstlichen Inhalt zu genießen, nämlich, man finge an, Christi herrliche Lehren zu befolgen: „Liebe Gott über Alles und deinen Nächsten, wie dich selbst, und was du nicht willst, daß man dir thue, das füge auch keinem Andern zu.“ Sind das nicht herrliche, göttliche Lehren, die auch die Deutsch-Katholiken als das Höchste aufstellen? Aber davon wollen jene herrschsüchtigen Zeloten und Frömmel nichts wissen, weil sie nicht in ihre Pläne passen, weil sonst ihre werthen Personen so viel an Bedeutung verlieren würden, wenn sich nicht mehr um die Person Christi gestritten, sondern seinen Lehren nachgegangen würde. Die christlichen Völker würden friedlich neben einander wohnen, wenn nicht herrschsüchtige Priester stets das Feuer der Zwietracht und der Parteiung schürten. Darum wünsche ich aus voller Seele, daß der Augenblick bald komme, wo Jesuiten und ihre Helfershelfer aller Länder wie feile Waare Rom zugeschickt würden. Dort können sie sich mit einander über die Pläne unterhalten, die sie stets gegen die Menschheit geschmiedet. Die gleichgesinnten protestantischen Priester aber, sie mögen ihrem großen Vorgänger Stephan nach jenen überseeischen Gefilden folgen. Dort mögen sie ein protestantisches Papst- und Pfaffenenthum gründen, wie auch er es gewollt, dort mögen sie eine Hierarchie aufrichten! Gelingt ihnen dies aber nicht, so mögen sie ihre Grundsätze und Straf-

predigten den Urwäldern vordeclamiren, damit die Bäume erschrecken ob ihrer christlichen Liebe! Der neuen religiösen Bewegung aber auf katholischem und protestantischem Boden, meine Herren, wünsche ich alles mögliche Glück und den Schutz des Himmels, und bitte Gott, daß er alle Regierungen erleuchten möge, damit sie einsehen lernen, daß Licht und Geist sich nicht einschüchtern, sich nicht aufhalten lassen; damit sie einsehen lernen, daß es nicht gefährlich ist, wenn sie die Völker im Geiste der Zeit und des Lichts regieren, und daß die hierdurch erstarkende Liebe der Völker die einzig sichere und festeste Stütze aller Regierungen und aller Throne ist. Wenn etwas in meinem Leben meine ganze Aufmerksamkeit gefesselt, mein Herz freudig bewegt und meine Seele mit Dank gegen Gott erfüllt hat, so war es das Hervortreten des Deutsch-Katholicismus, das Aufgehen dieses herrlichen schönen Tages, an dem sich die rächende Nemesis zum zweiten Male über die Weltverfinsteter zu Gericht setzte. Als noch vor Kurzem zu Trier die gesunde Vernunft verhöhnt und das neunzehnte Jahrhundert an den Pranger gestellt wurde, konnte man es da dem deutschen Volke verdenken, wenn es sich entsetzte ob solcher Versündigung am Evangelium? wenn es sich entsetzte, als es sah, wie unter dem Deckmantel der Religion man ihm ein Gaukelspiel vorführte, um seinen Boden für den Saamen hierarchischer Herrschsucht zu befruchten? Gern hätte ich mit aller Kraft in das Rad der Zeit eingegriffen, um für eine schuldbeladene Hierarchie das Ende ihrer guten Tage herbeiführen zu helfen, wo sie sich hinter Gardinen, wohl genährt, über die Blindheit des Volkes in's Häuschen lacht. Es that dies ein Anderer. Er zündete das Licht an, was in Millionen deutschen Herzen sogleich zur hellen Flamme ausloderte, weil eben, wie das Deputationsgutachten sagt, die in jedem Zweige des Wissens vorgeschrittene Bildung, getragen von der Volksschule und von der großen Schule des Lebens, das Herz erwärmt, die Sitten gemildert und den Blick erhellt hat. Mit diesem hellen Blicke und dem warmen Herzen sah und fühlte das deutsche Volk sogleich, was Rom von neuem beabsichtigte, was es unablässig verfolgt — Tödtung und Beherrschung der Geister! Der Erfolg liegt vor, und ich glaube, wir Alle, ob Katholiken oder Protestanten, haben uns zu freuen Ursache; denn weder für Fürsten, noch für Völker ist je über die Alpen etwas Gutes gekommen. Nie hat man von Rom Wohlthaten empfangen! Rom hat das 16. Jahrhundert nicht anerkannt, es erkennt das 19. nicht an, und wird, wenn es die Zeit erlebt, auch das 50. Jahrhundert nicht anerkennen, wenn es nicht nach seinem Geschmacke ist. Ich bin überzeugt, daß, wenn Christus, der Stifter unserer Religion, heute wieder aufträte, ihn dasselbe Rom, welches angeblich Alles zu seiner Ehre thut, in einen seiner finstersten Kerker werfen würde! Rom will überall einen Staat im Staate bilden, und Joseph II. schon sagt: „Die Hierarchie will nie dulden, daß sie eine Regierung dahin stelle, wohin sie gehört, und daß sie ihr bloß das Evangelium als Antheil lasse.“ Hinter dem colossalen Bollwerk der Dogmatik hat man die herrliche Lehre Jesu, wie schon bemerkt, viele Jahrhunderte gefangen gehalten und ihren Bekennern nur in Vogelperspective und in der Schule